

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 1

Artikel: Fort- und Weiterbildungskurs des Heimverbandes Schweiz in Aarau :
gut für die Hände und gut fürs Herz
Autor: Johner Bärtschi, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fort- und Weiterbildungskurs des Heimverbandes Schweiz in Aarau

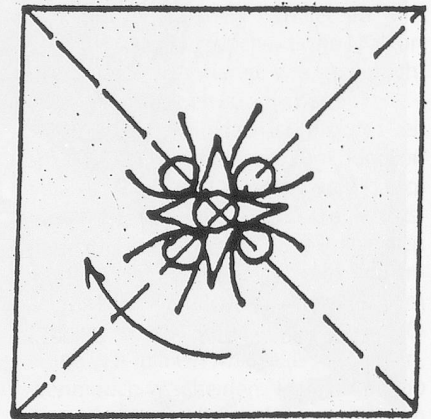
GUT FÜR DIE HÄNDE UND GUT FÜRS HERZ

Von Eva Johner Bärtschi

«Malen mit alten Menschen»: Die Ausschreibung dieses Kurses, der von Mario Somazzi (Lehrer an der Ergotherapieschule in Biel) geleitet wurde, war auf ein erfreulich grosses Echo gestossen – mit 17 Teilnehmerinnen waren die Raumkapazitäten im Klosterkeller des Altersheims Golatti in Aarau ausgeschöpft. Das Interesse war offensichtlich.

«Ich konnte nie gut abzeichnen!» – «An schönen Mustern hatte ich immer Freude!» – «Ich möchte etwas Schönes machen können!» – «Ich möchte etwas Nützliches machen!» – «Manchmal ist es gut, etwas miteinander zu tun...» An solchen Aussagen, die oft von Betagten zu hören sind, knüpft Mario Somazzi mit seinen Überlegungen und Anregungen zum Malen mit alten Menschen an. Er nimmt ihre Erfahrungen und Erwartungen als Ausgangspunkt: für ihn ist es wichtig, die Leute dort abzuholen, wo sie stehen. Viele alten Menschen sind stark an der visuellen Erscheinungsform der Umgebung, sei es eine Figur oder eine Landschaft, orientiert. Sie haben sich oft schon im Kindes-, spätestens aber im Jugendalter recht definitiv und entmutigt

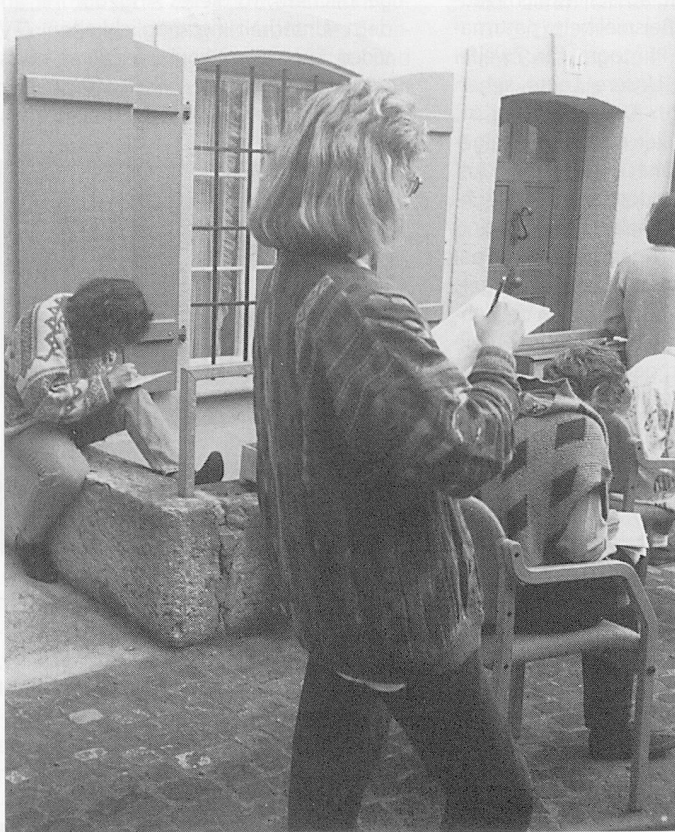
vom Zeichnen und Malen abgewandt – damals nämlich, als bewusst die Diskrepanz zwischen der ästhetischen Wiedergabe und der Vorlage erlebt wurde. Hier schlägt Mario Somazzi eine Technik mit Hilfsphotographie und Pauspapier vor, die auch im modernen graphischen Gewerbe gebraucht wird. Ein erlebter (und geliebter) Naturausschnitt wird fotografiert und vergrössert. Mit einem Pauspapier über der Vergrösserung lässt sich nun, am Standort, das für mich Bedeutsame herauszeichnen, sichtbar machen. Die grossen Schwierigkeiten der Wiedergabe von Form und Proportionen werden dadurch vermindert, ein Erfolgserlebnis ist möglich. Was sich hier oft als Hindernis in den Weg stellt, ist die grosse, kulturell bedingte Geringschätzung des



Pausens: «das isch ja nume düredrückt». Die Tatsache allerdings, dass jede der Kursteilnehmerinnen denselben Bildausschnitt wiederum ganz anders wahrgenommen und gestalterisch herausgehoben hat, zeigt doch, dass auch hier individuell gearbeitet werden kann.

Mandala, Nass-in-Nass, Kohle und Knetgummi...

Dagegen haben viele ältere Menschen oft eine lebendige Beziehung zum Ornament, insbesondere auch Frauen, die über ein reiches Repertoire an ornamentalen Formen aus dem Handarbeiten verfügen. Durch Malen von Mandalas oder Kreisbildern lässt sich dieser Erfahrungsschatz aktualisieren – und zugleich ist es eine Tätigkeit, die beruhigend wirken, den Menschen in die Mitte führen kann. Mandalamalen kann auch zu zweit oder



Jeder Mensch gestaltet seine Eindrücke anders.

“Manchmal ist es gut, etwas miteinander zu tun.”

in der Gruppe ausgeführt werden: spannend, wie da Formen und Farben gesetzt und entgegen-gesetzt wurden! Ein Frage- und Antwortspiel ohne Worte – Kommunikation auf einer anderen Ebene.

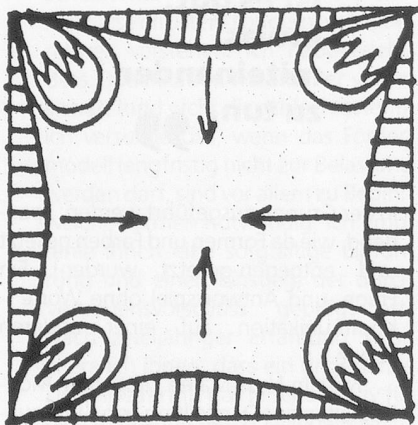
Nass-in-Nass-Malen gibt gute Möglichkeiten zur Darstellung von Stimmun-



Die Schwierigkeit der Wiedergabe von Formen und Proportionen.

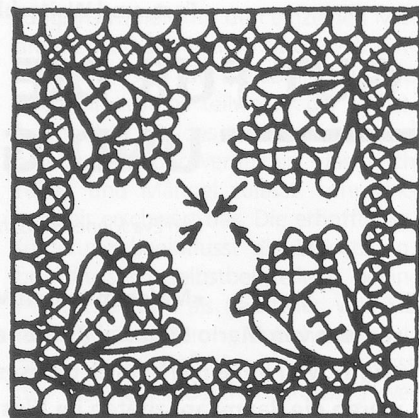
Fotos
Eva Johner Bärtschi

gen, aber auch zum experimentellen Umgang mit verfließenden Formen und Farben. Auch bei der Arbeit mit Kohle und Knetgummi stehen scharfe Konturen im Hintergrund: viel wichtiger ist es, in der Vorstellung eine Stimmung entstehen und schemenhaft auf dem Papier auftauchen zu lassen. Dies kann durch eine Vorstellungsbildung oder durch das Erzählen einer Geschichte geschehen – «mit Bildern arbeiten», so rät Mario Somazzi. Eine andere Übung, welche mehr auf die Erhaltung der graphomotorischen Fähigkeiten aufbaut, ist das Malen mit Musik, das «Handtanzen» mit Kreide oder Kleisterfarbe, wie Mario Somazzi das nennt. Durch die Lenkung der Wahrnehmung auf die Musik werden flüssigere und rhythmischere Bewegungen möglich, Verkrampfungen können sich lockern, auch seelische: «gut für die Hände und gut fürs Herz».

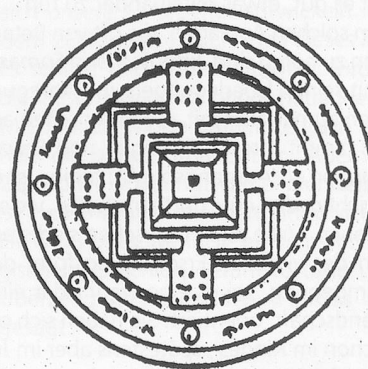


Zentral: den Menschen wichtig nehmen

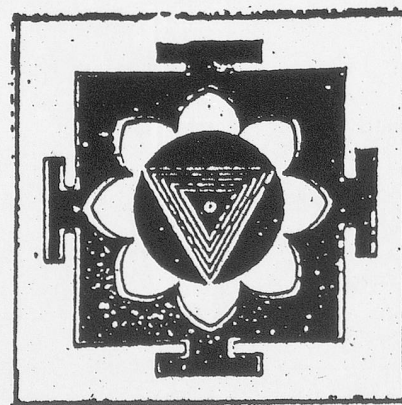
«Beim Malen mit alten Menschen wird oft gesagt: ‚Das isch öppis für d’Chind‘ – und dann fängt man gar nicht an.» So berichtet eine Teilnehmerin von ihren diesbezüglichen Erfahrungen. Auch andere Kursbesucherinnen, teils Mal-Therapeutinnen – es sind ausschliesslich Frauen – melden zum Beispiel beim naturnahen Zeichnen ab Photographie Zweifel an: «Unmöglich! Unsere Leute sehen nicht mehr genug!» Die Stimmung ist, bei allem guten Willen und bei aller eigenen Begeisterung über die Ideen und Anleitungen Somazzis, doch eher skeptisch. Alle haben schon vieles versucht und sind auch schon oft gescheitert: einmal an externen Zwängen wegen Mangels an Personal, dann aber auch an der fehlenden Motivation der Betagten. Viele seien physisch und geistig so abgebaut, dass derartiges kaum mehr möglich sei; Vorstellungsbildungen beispielsweise seien für ältere Menschen ungewohnt und dürften eher zu Verkrampfungen führen als zu Entspannung; beim «Handtanzen», wo ohne Pinsel gemalt wird, wird der Einwand «das gibt dreckige Finger» befürchtet. Sehr schnell ist die Diskussion bei grundsätzlichen Fragen nach Sinn und Zweck und Formen von Aktivierungsangeboten im Alter angelangt. «Alte Menschen», so Mario Somazzi, «haben so viele Lernprozesse zu machen. Der Umgang mit dem körperlichen Abbau, mit der verminderten Leistungsfähigkeit, den Tod von Freunden, von na-



hestehenden Menschen verarbeiten, mit dem eigenen Ende vor dem Angesicht, die Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben: da ist es verständlich, dass sie sich oftmals wehren, noch eine neue Technik im Malen zu erlernen.» Anders



als beim Malen mit Kindern oder Jugendlichen, wo dieses Angebot mit andern Unterhaltungsmöglichkeiten (TV, Video, Sport usw.) konkurrenzieren muss, tritt bei betagten Menschen oft vor allem das Bedürfnis nach Ruhe. Ein Bedürfnis,



das es zu respektieren gilt, «auch wenn es uns, die dafür ausgebildet werden, etwas mit ihnen zu tun, oft schwerfällt», wie eine Teilnehmerin meint. «Zentral ist es halt immer, den alten Menschen wichtig zu nehmen, nicht uns und unsere Technik.» Dann aber kann Malen – zum Beispiel – auch wieder Quelle von Lebensfreude und Beglückung sein. ■